

# Schock beim 1. Mittagessen im Leibniz-Kolleg

Wolfgang Giere

19. Oktober 2020

## Inhaltsverzeichnis

<b>1 Vorbemerkung: Leibniz Kolleg d.U. Tübingen</b>	<b>1</b>
<b>2 Schock beim ersten Mittagessen</b>	<b>1</b>
<b>3 Gemeinschaftsaktionen</b>	<b>2</b>

## 1 Vorbemerkung: Leibniz Kolleg d.U. Tübingen

Wie mir unser hochgeschätzter Hausarzt, Dr. Fuchs, seinerzeit in Duisburg indirekt zum *studium generale* im Leibniz-Kolleg verhalf, mit seinem Rat, bloß nicht Kinderarzt werden zu wollen, sondern Markscheider, habe ich im *Bollerwagen*<sup>1</sup> beschrieben. Mein Vater unterstützte mich und zahlte mir das zusätzliche Studienjahr. Das Leibniz-Kolleg war in einem älteren Haus, ehemals Burse, untergebracht, bot Vollpension und Unterkunft in winzigen Zweibettzimmern mit Etagenbetten.

## 2 Schock beim ersten Mittagessen

Zum Essen traf man sich im sog. *Refektorium* und saß ringsum an der Wand, die schmalen Tische standen im Rechteck, so dass jeder jeden sehen konnte. Der Kurs 1956/57 hatte 50 Teilnehmer beiderlei Geschlechts (damals durchaus nicht üblich!). Alle trafen sich zum ersten Mittagessen und wir besahen uns gegenseitig. Ich ging die Reihe durch und dachte, höchstens mit zwei von denen würdest Du Dich unter normalen Umständen

---

<sup>1</sup> Wolfgang Giere, »Bollerwagen mit Dynamo«, Erlebte Industrie- und Technikgeschichte, FITG-Buch, auf der Webseite fitg.de abrufbar.

treffen wollen – und mit all denen soll ich ein ganzes Jahr auskommen? Es war ein Schock – und eine Lektion für's Leben:

Am Ende des Jahres hatte ich gute Freunde unter den Leibnizianern und alle Hochachtung vor allen. Jeder Einzelne hatte sein Stärken und natürlich hatten wir alle unsere Schwächen. Und das gemeinsame Jahr hatte uns Toleranz und Gelassenheit gelehrt – außerdem, wie stark Gemeinschaft macht.

### 3 Gemeinschaftsaktionen

Die meisten von uns hatten das *consileum* *abeundi* und durften deswegen nicht noch einmal verwarnt werden, ohne aus dem Kolleg hinausgeworfen zu werden. Wir hatten nächstens gelärmt<sup>2</sup>, waren durch das Haus getobt und hatten mit den aufsichtsbetragten Assistenten Katz und Maus gespielt. Die durften nämlich nicht zum Suchen in die Damenzimmer, wir schon. Am nächsten Morgen bekamen zwei, die erwischt worden waren, vom Chef des Hauses. Professor Ohlmeyer, das *consileum*. Daraufhin meldeten wir anderen uns auch und feierten dann die Gründung des Vereins der Konsilanten. Sie passten in unsere kleines Zimmerchen kaum hinein.



Abbildung 1: Konsilanten vl.: Angelika Praetorius, Elisabeth Wozka, Rudolf Lütticken (mein Zimmergenosse), Claire Gourdou, Jürgen Christ, Detlev v. Breitenstein, Annemarie Schmid, ich selbst.

---

<sup>2</sup> Nach einem *Sockenschwof* (Tanz auf Socken im Refektorium) wurden Flaschen aus dem 2. Stock im Treppenhaus auf die Sonhofer Platten im Eingang fallen gelassen. Das machte einen Höllenlärm und weckte den Hausmeister. Der holte die Assistenten zu Hilfe.



Abbildung 2: Haifisch im Treppenhaus

Eine andere gelungene Gemeinschaftsaktion war die *Haifischbeerdigung*. Der berühmte Leibniz-Faschin war vorbei. Das Motto des ersten Tages hatte frei nach der Dreigroschenoper gelautet *Denn sie wissen nicht, mit wem sie reden*, das des zweiten und letzten Tages *Denn sie wissen nicht, was sie tun*. Mein großer Haifisch aus Pappe begrüßte Gäste im Treppenhaus mit graulichem Maul, von innen beleuchtet. Ich wollte ihn nicht sang- und klanglos in die Tonne stampfen. Wir beschlossen, ihn feierlich zu Grabe zu tragen. Karnevalistische Aktionen am Aschermittwoch wurden uns untersagt. Deswegen trugen wir ein Schild »Inoffiziell« vor dem Zug und sammelten uns außerhalb, alle tiefschwarz: Erst Joachim mit dem Schild, dann ich im Frack als Beerdigungsleiter, Martin Schulze und Detlev v. Breitenstein dann mit einem Rettungsring als Kranz, Jürgen Christ mit schwarzer Gitarre, die vier Träger des Hais mit schwarzen Schirmen, die Klageweiber dann verschleiert, der Rest hinterher. Wir sangen tieftraurig *Der Hai ist tot ...* und zogen dann auf der Wilhelmstraße in Tübingen zum Neckar. Die Polizei sperrte für uns das Schimpfeck und sorgte dafür, dass wir in Ruhe zur Neckarinsel kamen. Dort, vorbei an Hölderlinturm und Silcher-Denkmal, zogen wir neckaraufwärts, bis wir einen geeigneten Platz fanden, den Hai in feierlicher Zeremonie seinem nassen Element zurückzugeben. Er schwamm majestätisch, als sei er dafür gemacht gewesen. Erst kurz vor der Neckarbrücke versank er. – Otto Saame und Ina Speidel, Assistenten des Kollegs, die uns die ganze Zeit mit ihren Fahrrädern umkreist hatten, luden uns anschließend zum Kaffee in die Neckarmüllerei ein. Das Schwäbische Tagblatt berichtete am nächsten Tag gnädig über uns, obgleich am selben Tag, Aschermittwoch 1957, Professor Wal gestorben war...



Abbildung 3: Trauerzug auf der Neckarinsel



Abbildung 4: Kranzträger (Martin Schulze, Detlev v. Breitenstein) und Bandleader (Jürgen Christ) mit Klageweibern.

So hat uns das Leibnizkolleg neben dem *studium generale* prägende Gemeinschaftserlebnisse beschert<sup>3</sup>.

---

<sup>3</sup> Über gemeinsame Anhalter-Fahrten, sog. Zieltrampen, habe ich im *Bollerwagen* im Kapitel 4.4 ab Seite 33 berichtet.